Originalveröffentlichung in: Zeitschrift für Germanistik Jg. 6 (1985) Nr. 3, S. 347-349.

Ruth Klappenbach

Studien zur modernen Lexikographie. Auswahl aus den lexikographischen Arbeiten, erw. um drei Beitr. v. Helene Malige-Klappenbach (Linguistik Aktuell Bd. 1), hrsg. v. Werner Abraham unt. Mitw. v. Jan F. Brand, John Benjamins B. V., Amsterdam 1980, 313 S.

Methodische Deutlichkeit und empirische Arbeitsweise werden für die neue Reihe *Linguistik Aktuell (LA)*, die ein „Forum für Arbeiten zur Linguistik und Kommunikationswissenschaft mit interdisziplinärer Ausrichtung" sein möchte, ausdrücklich ins Auge gefaßt. Der vorliegende erste Band entspricht dieser Anforderung in besonderer Weise. Er ist „der Anerkennung und dem Gedenken" Ruth

Publikationsserver des Instituts für Deutsche Sprache
URN: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:mh39-84001

Klappenbachs (1911–1977) gewidmet und enthält zwölf ihrer Aufsätze, geschrieben zwischen 1958 und 1977. Sie behandeln lexikographische Probleme, die sich direkt oder mittelbar aus der Arbeit am *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (WDG) ergaben. Dieses im In- und Ausland bekannte und geschätzte Nachschlagewerk muß die Lebensleistung Ruth Klappenbachs genannt werden. Mit Unterstützung ihrer Schwester und langjährigen engen Mitarbeiterin, Helene Malige-Klappenbach, die mit drei eigenen Beiträgen den Band bereichert und abrundet, wurde eine Auswahl der verstreut erschienenen und heute zum Teil schwer erreichbaren Arbeiten, geordnet nach drei Problemkreisen, der Öffentlichkeit erneut zugänglich gemacht.

Der erste Teil, „Zur Entstehung des Wörterbuches der deutschen Gegenwartssprache", enthält drei Beiträge, die sich eingehend mit den Grundsätzen und Hauptanliegen des WDG befassen. Der erste und zugleich umfangreichste Aufsatz ist die letzte Arbeit Ruth Klappenbachs und gibt zum Abschluß der Arbeiten an dem großen Werke eine Rückschau, die noch einmal deutlich werden läßt, worin die unbestrittene Bedeutung dieses Wörterbuches besteht: Zum ersten Mal wurde hier der Versuch unternommen, den Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache semantisch und stilistisch zu erfassen, d. h., die sich in der germanistischen Linguistik der 50er und frühen 60er Jahre schon deutlich abzeichnende Wende von der nahezu ausschließlich historisch orientierten zur vorrangig synchronen Sprachwissenschaft mitzuvollziehen, Grundsätze synchroner Sprachbetrachtung nunmehr auch auf die Wörterbucharbeit anzuwenden. Angesichts der sich daraus ergebenden zahlreichen, von der Wissenschaft zum Teil bis heute nur unzureichend beantworteten Fragen bleibt es bewundernswert, mit welcher Weitsicht und welch sprachlichem Einfühlungsvermögen, gestützt auch auf die Erfahrungen von Lexikologen und Lexikographen anderer sozialistischer Länder[1], die Herausgeber des WDG bereits zu Beginn der Arbeiten Hauptprinzipien formuliert haben, die im wesentlichen über zweieinhalb Jahrzehnte hin beibehalten werden konnten. Daß dabei vielfach lexikographisches Neuland betreten wurde, etwa im Hinblick auf die stilistische Bewertung des gesamten Wortschatzes oder in bezug auf die Abgrenzung von Fremdwörtern unter synchronem Aspekt, ist in zahlreichen Rezensionen des In- und Auslands gewürdigt worden. Ungeachtet der Konsequenz, mit der die Herausgeber ihre Grundvorstellungen zu verwirklichen wußten, wird im Rückblick, den die beiden folgenden Aufsätze – eine „erste umfassende Darstellung aus der Vorbereitungszeit" von 1958 und eine „Zwischenbilanz in der Mitte des Weges" von 1964 – ermöglichen, auch das ständige Bemühen deutlich, neuere Erkenntnisse der linguistischen Forschung in die Arbeit am Wörterbuch einfließen zu lassen und dieser Arbeit die für ein so weit dimensioniertes Unternehmen nötige Flexibilität zu geben. Abgesehen von Einzelfragen, wie etwa der verfeinerten Darstellung der Stilfärbungen, waren auch tiefergreifende konzeptionelle Änderungen nötig, um der gesellschaftlichen Wirklichkeit auch in Jahren stürmischer Entwicklung gerecht zu werden. Die in einem neuerlichen Vorwort zu Band 4 des WDG begründete Entscheidung, „den gesamten Wortschatz konsequent auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung" darzustellen, ist besonders im Ausland viel diskutiert, inzwischen aber als notwendig und richtig weithin anerkannt worden.

Der zweite Teil des Buches trägt die Überschrift „Aus der Werkstatt des Wörterbuches der deutschen Gegenwartssprache" und umfaßt wiederum drei Beiträge Ruth Klappenbachs. Der erste beschäftigt sich eingehend mit den einzelnen Stufen der Arbeit am Wörterbuch: den Exzerptionsarbeiten und der so entstehenden umfangreichen Kartei, dem Hinzuziehen weiterer Belege aus den Karteien anderer Wörterbücher (dem *Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm*, dem *Marx-Engels-Wörterbuch* und dem *Goethewörterbuch*), dem Aufbau einer Verweiskartei sowie weiterer spezieller Karteien, etwa einer Kartei jener Lexeme, die die demokratische Umgestaltung in Deutschland nach 1945 widerspiegeln, und die (überwiegend maschinelle) Erarbeitung von Stichwortlisten auf der Grundlage von nicht weniger als 14 verschiedenen traditionellen Wörterbüchern, wodurch jederzeit zu-

1 Besonders genannt werden die Prager Professoren Havránek und Siebenschein sowie die sowjetischen Linguisten Vinogradov, Ušakow und Grečko.

verlässig Auskunft darüber erlangt werden kann, welches Wort in welchen Wörterbüchern bereits zu finden ist und welche Wörter auf Grund eigener, neuer Belege nunmehr erstmals zu registrieren sind. Was die Abfassung der Wörterbuchartikel betrifft (als nächstem wichtigen Arbeitsschritt, dem dann „nur noch" die Redaktion und schließlich die Vorbereitung zum Druck folgen), so darf es nicht verwundern, daß sich manche Fragestellung in den letzten Jahren gewandelt hat, daß die Lexikographie heute einiges detaillierter, spezieller, vieles aber auch in größeren Zusammenhängen sieht und diskutiert und so auch in Frage stellt.[2] Noch immer handelt es sich dabei aber im wesentlichen um theoretische Fortschritte und Erkenntnisse, deren Überführung in die lexikographische Praxis in den folgenden Jahren und Jahrzehnten noch manche Schwierigkeit mit sich bringen dürfte. Wenngleich gerade diese Arbeiten Ruth Klappenbachs für uns heute überwiegend von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse sein mögen (noch stärker gilt das von den beiden folgenden Aufsätzen, die sich mit ersten Ansätzen zur Sprachdatenverarbeitung befassen), so steht neben ihnen doch immer das große praktische lexikographische Werk als ein lebendiges Ergebnis eben dieser Überlegungen.

Der dritte Teil ist lexikographischen Einzelproblemen gewidmet und behandelt Fragen, die als Kernprobleme der Wörterbucharbeit wohl einem jeden Lexikographen schon begegnet sind. Sechs Aufsätze Ruth Klappenbachs setzen sich auseinander mit der Gliederung des deutschen Wortschatzes, insbesondere mit dem immer wieder erörterten Problem der detaillierten stilistischen Kennzeichnung der Stichwörter, mit der Frage der festen Verbindungen in der deutschen Gegenwartssprache und ihrer Abgrenzung gegenüber freien Wortverbindungen, mit der Bedeutungsanalyse des Wortes zum Zwecke der Bedeutungsbeschreibung im Wörterbuch (wozu nicht nur die Definition, sondern auch Synonyme und Antonyme und – z. B. im Falle der Synsemantika – auch der Kommentar genutzt werden), mit dem Problem von Homonymie und Polysemie und mit den sprachlichen Mitteln der Satzbelebung, insbesondere den – wie sie Erben nennt – emotional-expressiven Partikeln. Es folgen drei Beiträge Helene Malige-Klappenbachs, die ebenfalls aus der Arbeit am WDG erwachsen sind. Einer befaßt sich noch einmal ausführlich mit den emotional-expressiven Partikeln im WDG, ein zweiter geht den Schwierigkeiten nach, die „Tiere als Lexeme" bieten, und ein abschließender Aufsatz behandelt – wieder im Hinblick auf das WDG sowie auf sowjetische Wörterbuchunternehmen – die schwierige und auf so knappem Raum nicht erschöpfend zu behandelnde Problematik des Fachwortes im allgemeinsprachlichen Bedeutungswörterbuch einschließlich der notwendigen Abgrenzung gegenüber der Speziallexik, was unseres Erachtens eine intensive Beschäftigung mit der Theorie von Zentrum und Peripherie des Sprachsystems und deren Anwendung auf den Wortschatz voraussetzt.[3]

Ruth Klappenbach hat ein Stück deutscher Wörterbuchgeschichte mitgeschrieben. Ihre Aufzeichnungen über diese Arbeit dürften gerade in einer Zeit, in der das „Nachdenken über Wörterbücher" erst so recht begonnen hat, von verstärktem Interesse sein.

Klaus Heller